

1610

Wilhelm Schaffert
DIE KIRCHE
UNSERE MUTTER

VORTRÄGE ÜBER DIE GESCHICHTE DER KIRCHE
CHRISTI AN DIE GEMEINDE (HAGGAI 2, 2)

DIE 2. VON 12 PREDIGTEN

WIE AN DIE STELLE DES APOSTOLATS DAS PAPSTTUM TRAT



Sgotzai

CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

DIE KIRCHE, UNSERE MUTTER

VORTRÄGE ÜBER DIE GESCHICHTE
DER KIRCHE CHRISTI AN DIE GEMEINDE
(HAGGAI 2, 2)

VON
DEM ENGEL WILHELM SCHAFFERT
BASEL

DIE 2. VON 12 PREDIGTEN

WIE AN DIE STELLE DES APOSTOLATS
DAS PAPSTTUM TRAT

© church documents
beefelden Oktober 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

Peter Sgotzai . Am Kirchberg 24 . 64743 Beefelden

II. WIE AN DIE STELLE DES APOSTOLATS DAS PAPSTTUM TRAT

Wenn wir von den Veränderungen reden, die nach dem Tod der Apostel in der Kirche eingetreten sind, so müssen wir im Sinn behalten, dass die Kirche als solche sich nicht verändern und nicht fehlschlagen kann. „Sie ist der Leib Seines Sohnes; wenn ihre Zeit kommt, so wird man an ihr die vollständigen Werkzeuge finden, womit Gott sie versehen hat und alle Beziehungen derjenigen Glieder geoffenbart sehen, womit Er sie am Anfang ausgerüstet hat.“ „Gott ist unveränderlich, und das Wesen der Kirche kann sich ebenso wenig verändern, wie das Wesen dessen, der sie in allen ihren Teilen angeordnet hat“ (Testimonium der Apostel).

Wer darf sagen: Die Gaben, die der HErr Seiner Kirche gegeben hat, Apostel und Propheten und die Gaben des Heiligen Geistes, waren nur für den Anfang gegeben? Die ganze wunderbare Ausrüstung der Kirche Christi in ihren ersten Tagen war etwas Außerordentliches und Vorübergehendes?

Die Kirche hat ein Ziel, das ihr Gott gegeben hat. Sie soll zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis heranwachsen und ein vollkommener Mann werden

in dem Maße der vollkommenen Größe Christi (Eph. 4). Denn sie ist Christi Leib, der deshalb in die Höhe gefahren ist und sich zur Rechten Gottes gesetzt hat, damit Er alles erfülle. Sie ist die berufene und erwählte Braut des Lammes und die zukünftige Himmelskönigin.

Aber in der Gegenwart sehen wir den Leib Christi so, wie ihn der Prophet Jesajas schildert: krank und schwach und seiner vornehmsten Glieder beraubt (Jes. 1). Und der Heilige Geist spricht von ihr: „Ist denn keine Salbe in Gilead, oder ist kein Arzt da? Warum ist denn die Tochter Meines Volkes nicht geheilt?“ (Jer. 8, 22). Die Braut des Lammes erscheint verirrt und erniedrigt. In einem fremden Lande, auf einem fremden Thron erhöht, hat sie ihren himmlischen Gemahl vergessen (Hes. 29; Hos. 2). Von ihr spricht Jeremias: „Vergisst doch eine Jungfrau ihres Schmuckes nicht, noch eine Braut ihres Gürtels; aber Mein Volk vergisst Mein ewiglich“ (Jer. 2, 32). Aber um ihre Befreiung und Errettung ringt auch der Heilige Geist: „HErr, Du wollest Dich aufmachen und über Zion erbarmen; denn es ist Zeit, dass Du ihr gnädig seiest, und die Stunde ist gekommen“ (Psalm 102,13-14; Psalm 74; 80 und viele andere).

Die erste schwere Krisis kam schon zur Zeit der Apostel über die Kirche Gottes. Freilich hat damals

noch niemand das Christentum als eine Kunst, um glücklich zu leben und selig zu sterben, aufgefasst. Die Worte Jesu: „Sie werden euch hassen und verfolgen um Meines Namens willen“ standen noch in voller Geltung. Und doch war schon die erste, Liebe dahin, und der HErr konnte Sein Volk nicht weiterführen. Er musste für damals darauf verzichten, sie zu vollenden.

Hatte da nicht schon die allerwichtigste Veränderung stattgefunden? Diejenige, welche den verhängnisvollsten Verlust herbeiführte, den Verlust des Apostolates? Denn Jesus nahm Seine Apostel hinweg, weil sie ihre Aufgabe unter einem irdisch gesinnten Volk nicht vollführen konnten.

Über dieses Amt lesen wir im Testimonium: „ ... dass die Apostel die Häupter unter Christo und höchsten Vorgesetzten der Allgemeinen Kirche sind; die Quellen und Verwalter der Lehre der Kirche und diejenigen, die den Heiligen Geist austeilen durch die Auflegung ihrer Hände. Den Aposteln waren diese Pflichten vom HErrn selbst übertragen; daher war ihnen die Gewalt der Schlüssel gegeben zum Binden und Lösen auf Erden, ein Sinnbild und Pfand jener höchsten Gewalt, die Jesus durch sie ausübt und immer ausüben wird. Deshalb behielt Er sie in Seiner Nähe und unterrichtete sie nicht nur öffentlich, son-

dern auch in der Stille. Er reinigte sie durch Sein Wort vor Seinem Leiden und ließ sich unter ihnen sehen nach Seiner Auferstehung bis zu dem Tag, da Er aufgehoben ward. Er gab ihnen Seine Befehle, sprach von den Dingen, die zum Himmelreich gehören, öffnete ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden und trug ihnen auf, unmittelbar ihnen allein und keinem andern, es sei denn durch sie, hinzugehen und alle Völker zu Jüngern zu machen, indem sie sie taufen und sie halten lehren alles, was Er ihnen befohlen hatte.

Apostel - und Apostel allein - werden in der Heiligen Schrift erklärt für den Mittelpunkt der Autorität, der Lehre und der Einheit in allen Dingen für die sichtbare Kirche Christi auf Erden, bis Er zum zweiten Mal denen, die auf Ihn warten, in Herrlichkeit erscheinen wird. Apostel sind die Grundlage der Kirche, nicht dieser oder jener Kirche, sondern der Einen, Heiligen Allgemeinen und daher Apostolischen Kirche - die Grundlage, worauf die lebendigen Steine erbaut werden sollen, und das fortdauernde Mittel zur Unterstützung und Aufrechterhaltung des lebendigen Tempels, der Kirche in Einheit des Geistes und Lebens, der Lehre und Verwaltung.“

Wie schwer war nun dieser Verlust für die Gemeinde! Wie verhängnisvoll waren die Folgen dessel-

ben! Keine Apostel mehr! Durch die Apostel war die Gemeinde unmittelbar mit ihrem himmlischen Haupt verbunden. Ihnen hatte Er verheißen: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matth. 28, 20). Durch sie übte Er Sein Hohepriesteramt in der Allgemeinen Kirche auf Erden aus. Sie ordneten und leiteten die Anbetung der Kirche (1. Kor. 11, 34 u.a.). Sie rangen danach, sowohl einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo darzustellen (Kol. 2, 28), als auch die ganze Gemeinde als ein heiliges Abendopfer zu vollenden (Röm. 15,16). Nun waren sie nicht mehr vorhanden. Wer sollte ihre Arbeit fortsetzen? Niemand war imstande dazu, und niemand hat auch je daran gedacht.

Die Apostel empfangen Jesu Offenbarungen und teilten sie der Gemeinde mit. Sie kannten Jesu Sinn und Absichten und leiteten demgemäss die Diener und das Volk. Die Offenbarung der Gegenwart Jesu in der Kirche hing also wesentlich von ihrer Gegenwart und Amtsführung ab. Dadurch, dass sie die Kirche leiteten, leitete und regierte sie tatsächlich der HErr selbst.

Und der HErr bekräftigte ihren Auftrag und bezeugte Seine Gegenwart und Sein Wirken in dem Amt Seiner Apostel, indem Er sie bevollmächtigte, Bischöfe, Priester und Diakonen zu ordinieren und ihnen

durch die Auflegung ihrer Hände die Gaben mitzuteilen, die sie für ihr Amt bedurften. Und wie die Diener, so hatten sie auch die Glieder der Gemeinde Jesu mit demselben Geist der Gnade zu salben und zu versiegeln, damit sie stark würden in Ihm und erfüllt mit den Gaben und Kräften des Geistes. So wurde Jesus offenbar als der HErr über Sein Haus und als die Quelle des Heiligen Geistes. So wurde Seine ewige Kraft und Gottheit fort und fort bestätigt, und Er wurde kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geist der Heiligung (Röm. 1, 4). Nun war dieses allerwichtigste Amt der Kirche außer Tätigkeit gesetzt. Wer sollte die Kirche fernerhin in alle Wahrheit leiten? Wer konnte das Organ des Heiligen Geistes zu diesem Zweck sein? Wer sollte sie mit dem Heiligen Geist erfüllen, damit sie als Christi heiliger Leib heranwachse zu dem Maß der vollen Größe Christi?

Die Sakramente wurden alle weiter gespendet, und Gott erhörte die Gebete Seines Volkes. Aber wenn zwei oder drei Bischöfe einen anderen Bischof konsekrieren, so ist dies nicht nach der vollkommenen Ordnung, wonach der Geringere von dem Größeren gesegnet wird (Hebr. 7, 7). Auch traten die Folgen der Hinwegnahme des Apostelamtes sofort ein. Die Gaben des Heiligen Geistes, Weissagung, Zungenreden, Krankenheilung usw. versiegten. Das Prophetenamt starb mit dem Apostelamt aus. Denn wozu kann das

Amt des Lichtes dienen, wenn Gottes Ordnung fehlt, die allein das Licht anwenden kann? So ist es gekommen, dass heute ein großer Teil der Kirche so gut wie nichts mehr vom Heiligen Geist weiß. Seine Gaben und Kräfte sind unbekannt geworden. Die Folge davon ist, dass auch Christus nicht mehr als der Herr und Spender des Heiligen Geistes erkannt wird.

Noch eine andere sehr bedenkliche Folge von dem Verlust des Apostolischen Amtes müssen wir hervorheben. St. Paulus spricht von der besonderen Kraft des durch die Apostel geredeten Wortes: „Mit der Offenbarung der Wahrheit beweisen wir uns wohl an aller Menschen Gewissen vor Gott“ (2. Kor. 4, 2). Der Apostel Cardale gibt über die Wirkung der apostolischen Predigt im Unterschied zu den übrigen Amtsklassen der Propheten, Evangelisten und Hirten folgende Erklärung: „Das Wort des Apostels oder Regierers im Wort und in der Lehre richtet sich an den Menschen als an eine individuelle Persönlichkeit und als ein vernünftiges und sittlich tätiges Wesen. Es wendet sich an den ganzen Menschen nach Geist, Seele und Leib und umfasst dessen ganzes Wesen; es wirkt auf den Willen und bindet das Gewissen im vollsten Sinn und Umfang des Wortes, indem das Gewissen der oberste Richter und Erklärer dessen ist, was man tun soll und was man nicht tun soll.“

Infolge dieser besonderen Amtsgnade war es den Aposteln möglich, ohne den gelehrten Apparat der theologischen Wissenschaft die Unwissenden zu belehren und ohne die Hilfsmittel der vom Staat geliehenen Gewalt die Widerspenstigen zu überwinden und im Zaum zu halten. Heilige Disziplin war in den Gemeinden des Anfangs. Belehren, warnen, strafen, Ausschluss vom heiligen Abendmahl, Ausschluss aus der Gemeinde waren die Mittel und keine anderen, um Zucht und Ordnung aufrechtzuerhalten. Ein Binden und Lösen im Namen des Herrn und in der Kraft des Geistes. Das alles hat sich nach dem Tod der Apostel völlig geändert.

Es zeigt sich bei den Vätern des zweiten Jahrhunderts kaum eine Spur von Einsicht, welcher schweren Verlust die Kirche durch den Tod der Apostel erlitten hat. Wie war es möglich, dass sie so schnell vergessen wurden, dass die Lücke, die durch ihren Tod eintrat, so wenig empfunden wurde? Es war nur möglich, weil schon vorher das bischöfliche Amt in den Augen der Gemeinde fast ganz an die Stelle des apostolischen getreten war. Welche Behandlung musste sich Paulus in Jerusalem gefallen lassen und ebenso Petrus? (Ap.-G. 11 u. 15). Wie musste nachher Paulus den Korinthern gegenüber über die Verkennung seines Amtes klagen: „Mich bedünkt, Gott habe uns Apostel für die allerniedrigsten dargestellt, als dem Tod

als dem Tod übergeben. - Wir sind noch stets als ein Fluchopfer der Welt und ein Auswurf aller Leute“ (1. Kor. 4, 9, 13; 2. Kor. 10-12). Das Ansehen aber des Bischofsamtes stieg in derselben Weise, in der das der Apostel abnahm. Wir wagen zu sagen, die Wichtigkeit des Amtes der Apostel war schon zu ihren Lebzeiten gänzlich verkannt (cf. 3. Joh.).

Die Gegner der Apostel waren besonders unter denjenigen Judenchristen, die das Christentum für ein verbessertes Judentum hielten und ihre nationalen Vorurteile nicht aufgeben wollten. Sie forderten von den Gläubigen das Halten der Beschneidung und die Beobachtung des Sabbats und der jüdischen Zeremonien. Der Herr musste Seinen Aposteln zu Hilfe kommen. Jerusalem wurde zerstört, das jüdische Volk in alle Winde zerstreut.

Vielleicht weist der frühe Ursprung der kirchlichen Fastenzeit doch darauf hin, dass der Verlust des Apostolischen Amtes in der Kirche gefühlt wurde. Bezeugt wird es uns nur in einer Beziehung: Jene anderen Irrlehrer, die geheime Erkenntnis vorgaben, Ehelosigkeit engelgleiches Leben nannten und durch scheinheilige Askese viele begeisterten (1. Tim. 4 u. Kol. 2, 18).

Die später sogenannten Gnostiker, waren von den Aposteln mit Erfolg bekämpft worden. Ihnen, besonders dem greisen Apostel Johannes, war es gelungen, die Verführer aus der Gemeinde hinauszuschaffen. Um so heftiger bekämpften sie später die christliche Wahrheit, so dass Hegesippus schreibt: „dass die Kirche bis auf die damalige Zeit eine reine und unbefleckte Jungfrau geblieben sei.“ Es verbargen sich nämlich damals diejenigen noch in dunkler Zurückgezogenheit, wenn es überhaupt solche gab, welche die reine Lehre der beseligenden Predigt zu fälschen trachteten. Als aber der heilige Verein der Apostel auf verschiedene Weise das Leben beendet hatte, und jenes Geschlecht, welches mit eigenen Ohren die göttliche Wahrheit zu hören gewürdigt war, ganz ausgestorben war, da erst begann der gottlose Irrtum sich durch den Betrug der falschen Lehre zu erheben. Diese unterfingen sich jetzt, weil keiner der Apostel mehr am Leben war, von nun an mit freier Stirn der Predigt der Wahrheit gegenüber die fälschlich sogenannte Gnosis (= Erkenntnis) zu verkündigen (Euseb. III, 33).

Keiner der Apostel war mehr am Leben, so sagte Hegesippus. Davon, dass es Nachfolger der Apostel gegeben hätte, die in derselben Fülle apostolischer Kraft und Weisheit das Werk des Petrus und Paulus fortgesetzt, die im zweiten Jahrhundert ebenso kräftig, wie der Apostel Johannes im ersten, die Kirche

Gottes vor dem Eindringen der Irrlehrer geschützt hätten, weiß er nichts. Er sagte im Gegenteil: Nach dem Tode des Johannes war keiner der Apostel mehr am Leben. Darum wurden die Irrlehrer so dreist.

Man sah die Bischöfe schon früh als die Nachfolger der Apostel an. Aber Clemens von Rom gebraucht dabei noch die ausdrückliche Beschränkung, dass er sie Nachfolger im Hirtenamt nennt; denn im Apostolat gab es keine Nachfolger und konnte es keine geben. Die Apostel waren ja unmittelbar von Gott und Christo gesendet (Gal. 1, 1; cf. Joh. 20, 21). Sonst hätte nicht Petrus schreiben müssen: „Ich will aber Fleiß tun, dass ihr allenthalben habt nach meinem Abschied solches im Gedächtnis zu behalten“ (2. Petri 1,15). Er hätte die Zukunft ruhig seinen Nachfolgern überlassen können. Der Apostolat Jesu war aber mit all seinen herrlichen Aufgaben schnell vergessen. Cyprian verwechselt schon um 250 das Bischofsamt vollständig mit dem apostolischen. Das ganze christliche Altertum mit allen seinen schweren Kämpfen und Verirrungen ruft uns zu: Es gab keine Apostel mehr!

Theophilus von Antiochien, der 181 starb, nannte die Apostel Geistträger. Er wusste also schon nichts anderes mehr zur Unterscheidung ihrer höheren Stellung anzuführen als ihre besondere Ausrüstung mit der Kraft des Heiligen Geistes. Sein Zeitgenosse, der

Bischof und Märtyrer Irenäus von Lyon, dagegen hält den Charakter des Apostelamtes und des Episkopats noch scharf auseinander. Obgleich er viel von Rom redet, sagt er doch nichts von einer Fortsetzung des Apostolats Petri in den Bischöfen von Rom. Hätte er sich darauf berufen können, was für ein großer Vorteil wäre dies für ihn gewesen bei seinem Suchen nach einem festen Halt für die Darlegung der überlieferten Wahrheit. Aber auch er sagt kein Wort über die Fortdauer des Apostolats so wenig als irgend ein Zeuge des zweiten Jahrhunderts. Gerade weil ihm dies fehlt, beruft er sich auf die Überlieferung Roms: „Wir können her erzählen die von den Aposteln als Bischöfe in den Kirchen aufgestellten und deren Nachfolger bis auf uns.“ Und von der Gemeinde in Rom schreibt er: „Nachdem die seligen Apostel die Kirche gegründet und aufgerichtet hatten, gaben sie die Verwaltung des Bischofsamts dem Linus in die Hand. Sein Nachfolger aber ist Anacletus. Nach diesem aber erhielt an dritter Stelle von den Aposteln aus das Bischofsamt Clemens, der die Apostel selbst noch sah und mit ihnen verkehrte und die Predigt der Apostel noch vor Augen hatte (gegen die Häretiker III, 1-3).

Irenäus ist also unser Zeuge, ein einwandfreier, unmissverständlicher Zeuge dafür, dass der Apostolat Jesu Christi im zweiten Jahrhundert noch als ein höheres Amt von dem bischöflichen unterschieden wur-

de; aber auch dafür, dass die Apostel nie eine Gemeinde leiteten, dass auch die beiden Apostel Petrus und Paulus niemals der Gemeinde in Rom als Bischöfe vorstanden, sondern dass sie derselben nacheinander drei Bischöfe gaben. Womit das Zeugnis Tertullians übereinstimmt, der uns sagt, dass der Apostel Petrus noch den Clemens, also den dritten Bischof von Rom, geweiht habe.

Es gab aber in jener Zeit schon recht schwere Kämpfe und Gefahren für die Kirche Christi, die nicht zum wenigsten durch die Herrschsucht und Anmaßung ihrer Vorsteher veranlasst wurden. Bischof Viktor von Rom wollte schon im Jahr 130 die Kirchengemeinschaft mit den Orientalen abbrechen, weil sie aus Ehrfurcht für den Apostel Johannes trotz seiner Einsprache fortführen, das Osterfest an einem Wochentag zu feiern. Doch vergingen von da an 90 Jahre, bis die römischen Presbyter ihre Autorität in der momentan verwaisten Gemeinde von Karthago geltend zu machen versuchten. Bald darauf wurde der Bischof Cyprian von Karthago selbst von dem römischen Bischof Stephan mit dem Abbruch der kirchlichen Gemeinschaft bedroht, weil er über die Taufe der Ketzer anderer Meinung war. Dann vergingen wieder 150 Jahre, ehe Karthago über eine neue Einmischung römischer Sendboten zu klagen hatte, die damals mit offenbarem Betrug die Autorität Roms gel-

tend zu machen suchten. In der ganzen Zwischenzeit gab es keine Verbindung mit Rom.

Aber was viel mehr sagen will: Es bestand auch kein organischer Zusammenhang und keine lebendige Verbindung mit dem himmlischen Haupt. Davon“, dass es Gottes Absicht war, dass die christliche Gemeinde als das geistliche Volk, das Er aus allen Nationen erwählt hat, ein lebendiger Leib sein sollte, dauernd mit dem lebendigen Haupt im Himmel verbunden durch auf Erden lebende Apostel, welche von Ihm selbst ausgesandt sind, und vermittelt welcher einerseits der Heilige Geist gesendet, andererseits aber die Gebote des HErrn überliefert und das Regiment der Kirche geführt werden sollte“ (Cardale, Vorlesungen) - finden wir bei den Vätern im Altertum keine Spur von Erkenntnis. Dafür, dass Jesus nach Seiner Auferstehung der Prophet wie Moses ist, durch den Gottes Haus gebaut wird (Ap.-G. 3, 22), durch dessen Hand Gottes Ratschluss fortgeht (Jes. 53,10), dass Christus Jesus der einzige Stellvertreter Gottes auf Erden ist und weil Er Gott und Mensch ist, der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen und der einzige Schutzpatron Seines Volkes (wie dies noch Clemens von Rom Kap. 36 und 38 ausspricht) und dass Er eben deshalb zwölf Apostel gesandt hat „mit gleichem Auftrag und mit gleicher Vollmacht“ (Cypri-

an, Einheit c. 4) und nicht einen - dafür schwindet schon früh das Verständnis.

Apostel heißt Gesandter. Ein Gesandter vertritt seinen Fürsten in einem fremden Land. „Gott teilte das ganze Menschengeschlecht in zwölf Patriarchate und ordnete ihnen alle Familien der Menschheit unter. Die zwölf Steine im Brustschild mit dem Licht und Recht auf der Brust des Hohenpriesters, die zwölf Stämme Israels, die zwölf Apostel, die zwölf Steine im Grund der himmlischen Stadt, die vom Himmel herniederkommt, die zwölf Tore derselben, ihre zwölf mal zwölffache Ausdehnung, die zwölflei Früchte, mit denen sich ihre Bewohner nähren, zeigen, dass die Zahl zwölf ein Geheimnis enthält, das die ganze Herrschaft Gottes durchdringt in diesem Weltall, dessen geistiger Mittelpunkt die Erde ist“ (Drummond, Reply etc.). Gott hat Israel zwölf Apostel gegeben und ebenso den zwölf Stämmen aus den Heiden in der letzten Zeit, nach dem Vorbild des Elias, der den zerbrochenen Altar mit zwölf neuen Steinen heilte (1. Kön. 18). Denn die 24 Ältesten um den Thron Gottes entsprechen dem ewigen Ratschluss Gottes (Offb. 4).

„Nach dem Tod der Apostel trieb die katholische Kirche wie ein Schiff ohne Steuer, ziellos, allen Stürmen preisgegeben auf dem weiten Völkermeer.“ „Es war niemand, der sie leitete, niemand aus allen ihren

Kindern, der sie bei der Hand nahm“ (Jer. 51, 18). In dieser Zeit der Kämpfe und der Not war es eine große Hilfe, dass in Rom eine blühende Gemeinde war, geleitet von treuen und kräftigen Bischöfen. Von ihr waren viele Sendboten des Evangeliums nach allen Richtungen ausgegangen. Viele Bischöfe und Priester waren in ihr geweiht worden. Sie war für viele die Mutterkirche. Es war billig, sie dafür zu ehren.

Es war ein wohlbegründeter Brauch geworden, dass man sich in zweifelhaften Fällen nach Rom wandte. Aber es bedurfte noch einer langen Zeit, bis aus dieser Observanz sich die Ansicht herausgebildet hatte, der Herr hätte dem Petrus für seine Person die Verheißung gegeben, der Fels zu sein, auf den Er Seine Gemeinde bauen wollte, und diese Eigenschaft sei auf die Bischöfe von Rom als auf seine Nachfolger übergegangen. Erst musste die tief gegründete Wahrheit von dem zwölffachen Apostolat Christi vergessen sein, erst musste die Erinnerung an die segensreiche, langjährige Tätigkeit des Apostels Johannes verschwunden sein; erst musste das Gedächtnis des Apostels Paulus in Rom erloschen und das Verständnis für seine wunderbaren Briefe ausgelöscht sein. Erst mussten auch die Briefe des Apostels Petrus selbst vergessen und die Kenntnis der Heiligen Schrift auf ein Minimum herabgesunken sein. Denn gerade Petrus ermahnt die Ältesten als ein Mitältester - nicht als

ein Apostelfürst, so etwas gibt es in Gottes Wort nicht - dass sie die Herde Gottes weiden „nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Herde.“ „So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen“ (1. Petr. 5). Petrus ist der eifrigste Zeuge für die Wiederkunft Christi. Diese Erwartung aber schließt die Gründung des Papsttums aus.

Es war ein ganz neuer und unerhörter Schritt als im Jahr 381 auf der Synode von Sardika von den Vertretern Roms der Vorschlag gemacht wurde: „Wenn es euch gefällt, so lasst uns darin das Andenken des Apostels Petrus ehren, dass in zweifelhaften Fällen an den Bischof Julius geschrieben werde.“ Die orientalischen Bischöfe wollten nichts davon hören. Der Versuch, die Autorität des Bischofs von Rom zu einer allgemeinen zu machen, zerriss die Christenheit.

Die Väter hatten bisher das Wort, „auf diesen Felsen will ich Meine Gemeinde bauen“, nicht auf Petrus bezogen. Der Fels ist Christus. Du bist der Fels; Dein Werk ist unsträflich (5. Mose 32, 4). Schauet an den Fels, aus dem ihr gehauen seid (Jer. 51, 1). Sie tranken von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus (1. Kor. 10, 4). Augustin sagt: „Die Kirche fällt nicht, weil sie ja auf den Fels erbaut ist, woher Petrus seinen Namen hat. Denn der Fels hat

den Namen nicht von dem Felsenmann, sondern der Felsenmann vom Felsen, wie Christus nicht vom Christen, sondern der Christ von Christo. So also sagt der Herr: Auf diesen Fels werde Ich Meine Gemeinde bauen; weil Petrus gesagt hatte, Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Auf diesen Fels also, den du bekannt hast, werde Ich Meine Gemeinde bauen, denn der Fels war Christus, auf welchen auch er selbst, Petrus, gebaut ist (cf. 1. Kor. 3, 11). „Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, Christus.“

Die Väter des Abendlandes haben sich nicht um der Lehre willen oder um der Überlieferung willen um den Bischof von Rom geschart, sondern aus Not, um einen festen Halt zu haben für die Einheit der Kirche. Christus schläft! So rief Gregor von Nazianz aus. Chrysostomos verglich die Kirche seiner Zeit mit einem in Flammen stehenden Tempel: „So sehr wüthen Hass und Leidenschaften in ihr.“ Der Orient war von den heftigsten Kämpfen zerrüttet. Rom allein schien fest zu stehen.

Warum schaute Gottes Volk nicht höher hinauf zu dem Herrn, der so gerne ihm zu Hilfe gekommen wäre? Es ging, wie es im Alten Bund gegangen war. Gott selbst wollte Israels König sein; das sollte der große Vorzug dieses Volkes vor allen Völkern auf Er-

den sein. Aber das Volk wollte einen sichtbaren König haben wie die andern. „Das gefiel Samuel übel, dass sie sagten, gib uns einen König, der uns richte. Der HErr aber sprach zu ihm: Gehorche der Stimme des Volkes. Sie haben nicht dich, sondern Mich verworfen. Sie tun, wie sie immer getan haben von dem Tage an, da Ich sie aus Ägypten geführt habe und haben Mich verlassen und andern Göttern gedient“ (1. Sam. 8).

Unter den Königen Israels waren dennoch fromme und gesegnete Männer. So auch unter den Päpsten. Das Papsttum war gewiss Gottes Werkzeug, um im Lauf der Jahrhunderte Seine Kirche vor noch größerer Zersplitterung und Entartung zu bewahren. Und nur Gott selbst kann dem Bischof von Rom den Auftrag, den er durch den Gang der Vorsehung übernommen hat, wieder abnehmen.

Darum warten wir darauf, dass der HErr Seine rechte Hand aus dem Busen ziehe, und ausstrecke in der Kraft der Auferstehung, damit die Salbung wieder fließe, die Ernte Gottes gesammelt, die Bausteine des geistlichen Tempels in Ordnung gebracht und die Kirche befreit werde aus ihrer Gefangenschaft und zubereitet zur Begegnung mit ihrem himmlischen Gemahl.